

Evangelos Pitsos

# KOSMOGENESE

Evangelos Pitsos

KOSMOGENESE



Evangelos Pitsos

# KOSMOGENESE

 Herbert Utz Verlag



**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern,  
kontrollierten Herkünften und  
Recyclingholz oder -fasern

Zert.-Nr. GFA-COC-1229  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)  
© 1996 Forest Stewardship Council

„Dieses Hardcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nicht-staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2008  
ISBN 978-3-8316-0789-1

*Printed in Germany*

Herbert Utz Verlag GmbH, München  
089-277791-00 · [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

# INHALT

VORWORT .....	7
EINLEITUNG .....	11
DIE ENTFALTUNG	
DER KOSMOGENETISCHEN THEORIE .....	27
1 Postulate, Grundsätze und Methode .....	27
2 Der Bereich der Einfachheit .....	37
3 Der Bereich der Erscheinung .....	54
4 Der Bereich der Bestimmtheit und des Dualismus .....	70
5 Die Dimensionalität .....	91
6 Das Ich .....	107
7 Der Mensch .....	125
AUSGANGSPUNKT UND ZIEL:	
DIE FREIHEIT .....	139
GLOSSAR:	
DIE GRUNDBEGRIFFE DER KOSMOGENESE .....	147
ANMERKUNGEN .....	229
DANK .....	235



# VORWORT

Wir leben in einer Zeit, in der sich alles im Umbruch befindet. Hinter dem äußeren Glanz von Wohlstand und Genuss versuchen die Menschen ihre innere Leere zu verbergen. Auch die Botschaft der verschiedenen Religionen und Ideologien hat für manch einen ihre Überzeugungskraft eingebüßt. Erwartungsvoll setzen viele ihre Hoffnung in die Entdeckungen der Naturwissenschaften. Doch tauchen immer wieder Fragen auf, die eine tiefe existentielle Angst zeigen. Sie hat die Menschen der westlichen Welt in das Reich des Intellekts getrieben, während die östlichen, offenbarungslosen Religionen samt der christlichen und der islamischen Mystik zu einem Stillstand gekommen sind, der sich hier und da Ritualen und Scheinaktivitäten hingibt. Heute stellt sich erneut die Frage, ob man nicht an einem einmaligen Kreuzungspunkt in der Geschichte der Menschheit steht, wo Wissenschaft und Spiritualität sich treffen und wechselseitig vollenden könnten.

Die hier dargelegte kosmogonische Theorie versteht sich als ein Weg, den der Mensch der westlichen Welt gehen kann, um seine geistige Vollendung und seine erleuchtete Befreiung zu erzielen. In ihr gelten sowohl die vom Verstand, von der Struktur der aktuellen Bewusstheit und von den Wissenschaften erlangten Resultate als auch die Erfordernisse des geistigen Verlangens. Sie bietet der westlichen Intellektualität einen möglichen Weg, die geistige Ruhe und spirituelle Erfüllung eines Meditierenden zu erreichen. Sie versteht sich als Wissenschaft, obgleich der Gegenstand ihrer Untersuchung den Bereich der Phänomene transzendiert und sich der Erörterung des metazeitlichen beziehungsweise zeitindifferenten Realitätsbereiches zuwendet.

Durch die Entwicklung der Naturwissenschaften – insbesondere der Einsteinschen Relativitätstheorie und der Theorie des Urknalls – ist es dem heutigen Menschen möglich geworden, neue Antworten auf



seine existentiellen Fragen zu finden. Dennoch ist er genötigt zu sehen, dass zwischen der von ihm erfahrenen Realität und ihrer Struktur, so wie sie an und für sich unabhängig von den Bedingungen der aktuellen Bewusstheit existiert, ein grundlegender Unterschied besteht. Er sieht, dass die von ihm wahrgenommene Wirklichkeit kein echtes Bild der an und für sich seienden Realität darstellt. Ihm wird deutlich, dass er trotz aller von den Naturwissenschaften gewonnenen Einsichten möglicherweise noch einer gewohnheitsbedingten Sichtweise des Universums folgt und nach wie vor an der altvertrauten Welt vergänglicher und konkreter Dinge hängt. Den Grundsätzen der modernen Wissenschaftstheorien zufolge entspricht demnach die aktuelle Wirklichkeit – so wie sie durch die heutige aktuelle Bewusstheit wahrgenommen wird – nicht der wahren Struktur der Realität, was sich am Beispiel der Zeit zeigt.

Die Frage, ob es dem westlichen, von der Ratio geprägten Menschen gelingen kann, sich in der Konzentration in den Ursprung der Realität zu versenken und sich wieder zu verankern, ist nur unter einer Bedingung zu bejahen: dass dies nämlich im Einklang und nicht unter Ausschalten des Verstandes erfolgt. Den Verstand abzuschalten, um jene Ruhe und Befreiung zu erlangen, ist für diesen Menschen unerreichbar. Die Befreiung des Geistes vom Verstand ist für diesen intellektuellen Menschen nicht möglich. Daher ist die Kosmogense eine wissenschaftliche Theorie, die vom Inhalt und von der Axiomatik her von einem Realitätskonzept ausgeht, das die Relativität der wahrnehmbaren relativen Realität – wie im Buddhismus – durchschaut und den Blick für die absolute und unbedingte Realität offenhält.

Die kosmologischen Theorien der Moderne haben Hypothesen und keine endgültig begründeten und bewiesenen Wahrheiten zur Grundlage. Die Grundsätze der kosmogenetischen Theorie sind auch axiomatische Hypothesen, doch sie sind weder eine Ergänzung noch eine Begründung jener Theorien. Wenn die Konsequenzen der naturwissenschaftlichen Untersuchung den Bereich der Phänomene nicht überschreiten dürfen, so überschreitet die Kosmogense jedoch die Grenzen des Bereiches der raumzeitlich georteten Phänomene und

bringt die Gültigkeit eines metabewussten, also nicht wahrnehmbaren und raumzeitlich indifferenten Realitätsbereiches ans Licht, der nicht als physikalisches Phänomen betrachtet werden darf.

Zusätzlich zu dem von der Kosmogense eingeschlagenen Weg des möglichen harmonischen Zusammengehens des Verstandes mit dem ihn transzendierenden spirituellen Bereich wird eine Entwicklung des menschlichen Bewusstseins in entfernter Zukunft angesprochen. Sie kann seine heute begrenzten Fähigkeiten erweitern, so dass seine Befreiung aus dem determinierten Dualismus, in dem es noch gefangen ist, möglich erscheint.

Die Entwicklung des Menschen, mithin der Bewusstheit, darf also nicht als vollendet und abgeschlossen betrachtet werden. Dies ist in der Tatsache begründet, dass die Form der Wirklichkeit durch den evolutiven Charakter der Bewusstheit geprägt ist; das Konzept einer vierdimensionalen Bewusstheit bezeugt seinerseits die Möglichkeit einer Weiterentwicklung der menschlichen Existenz. Denn zwischen der Wirklichkeit an und für sich und der Bewusstheit könnte eine Übereinstimmung bestehen. Diese Identität der vierdimensionalen Bewusstheit und der vierdimensionalen Wirklichkeit würde dann eine höhere Stufe der Realität und des endgültigen Standes der Bewusstheit bedeuten. Diese Evolution würde zur Identität von Bewusstsein und Wirklichkeit führen, das heißt in Begriffen der traditionellen Philosophie, zur Identität von Sein und Bewusstsein.

An vielen Stellen dieser Untersuchung wird gezeigt, dass die Erscheinungsstruktur der derzeitigen, aktuellen Wirklichkeit in der in Raum und Zeit gespaltenen Bewusstheit gründet. Aber selbst wenn die heute geltende, aktuelle Bewusstheit in der Lage wäre, den Horizont ihrer Empfindungen und Wahrnehmungen durch gezielte geistige Übung zu erweitern, dann würden sich dadurch Wesen, Struktur und Erscheinungsform der Welt nicht verändern. Auch die Dreidimensionalität der Gegenstände würde dadurch nicht getilgt; die Gegenstände würden nur als Scheinbild durchschaut. Die betreffende Person würde dadurch vielleicht von dem Scheinbild befreit werden, dennoch würde sie die Welt so wahrnehmen müssen wie vorher.

Die Bewusstheit kann sich verändern, nicht aber die aktuelle Struktur der Welt; sie kann sich selbst als Scheinbild erkennen, aber die durch die Bedingungen der Bewusstheit geprägte Form der Welt bleibt bei dieser Selbsterkenntnis unangetastet. Nur nach einem Übergang zu einer zukünftigen, ungespaltenen, vierdimensionalen Bewusstheit wäre die Wahrnehmung einer Wirklichkeit denkbar, in der keine Gegenstände vorkommen. Die Einstein'sche Relativitätstheorie weist durch das Konzept der Raumzeit auf eine solche unbedingte Wirklichkeit und zugleich auf eine unbedingte Bewusstheit hin.

Es sei darauf hingewiesen, dass es keinen Grund gibt, nur dem Menschen und der aktuellen Bewusstheit eine solche Evolution zuzuschreiben. Ebenso wenig dürfen die Grundeigenschaften nur für die menschliche Biographie gelten gelassen und anderen Wesenheiten abgesprochen werden. Es gibt keinen Grund anzunehmen, dass es strukturelle Unterschiede zwischen den Ereignissen gibt, zum Beispiel zwischen den Menschen und Biographien anderer Wesen. Alle *Ereignisse* besitzen ohne Ausnahme – wenn auch in rudimentärer Form – eine gemeinsame Grundstruktur. Dies bedeutet, dass die endgültige Kristallisierung des kosmogonischen Prozesses – die Bewusstheit – den Kern jedes *Ereignisses* bildet, wenn auch nur potentiell, das heißt nur als eventuelle Folge einer Befreiung durch die akasale Synchronisierung von *Inspiration* und *Aspiration*.

Die Befreiung aus den Begrenzungen und Bedingungen, durch die alle Wesen in einem Geschehen stetiger Transformation zu ihrem freiheitlichen Ursprung gewandelt werden, hat zum Ziel den Anfang, an dem unsere Existenz begann. Die begründete Darstellung dieser Rückkehr zum Ursprung der Unbedingtheit und Freiheit ist Gegenstand dieser Arbeit.

# EINLEITUNG

Zwei wissenschaftliche Theorien des 20. Jahrhunderts wirkten sich weitreichend auf die Entwicklung vieler naturwissenschaftlicher Zweige aus: die Einstein'sche Relativitätstheorie und die Theorie des Urknalls. Erstere lieferte vor allem eine Erklärung für die Einheit von Raum und Zeit, während die zweite den Blick auf die Entstehung des Universums richtete. Beide Modelle ermöglichten bedeutende wissenschaftliche Entdeckungen und methodische Errungenschaften. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse gaben ihnen das letzte Wort im Bereich der Physik und der Kosmologie.

Man hat ihnen bis heute nicht widersprochen, sie nicht widerlegt, noch einen ernsten Versuch unternommen, sie auf beiden Gebieten zu erweitern. Es gilt immer noch, Antworten auf Fragen innerhalb ihrer Postulate und aufgrund ihrer Beweise zu finden.

Zwar haben sich jene Erkenntnisse in Methoden, Wissenschaftlichkeit und Anwendungen als fruchtbar erwiesen. Doch soll das heißen, dass damit weitere Fragen überflüssig, ja sinnlos geworden sind? Stehen wir hier vor den Grenzen unseres Wissens? Es scheint, als sei dies der Fall. Richtet man den kritischen Blick aber auf bestimmte Implikationen beider Theorien, so zeigt sich, dass man über ihre Grenzen hinausgehen darf, ja muss.

Im Verlauf der vorliegenden Untersuchung wird zunächst ausführlich gezeigt, welche Voraussetzungen die Relativitätstheorie und die Theorie des Urknalls postulieren, ohne dafür Beweise zu liefern. Diese Voraussetzungen bleiben also Annahmen, da sie willkürlich aufgestellt worden sind.

Eine zentrale Frage blieb unbeantwortet: Wie ist die Entstehung des Universums außerhalb von Raum und Zeit zu konzipieren und zu

begründen? Die Antwort auf diese und weitere noch offene Fragen ist Gegenstand dieser Untersuchung, der Kosmogense. Sie stellt sich die Aufgabe, beide Theorien gründlich und konsequent zu betrachten und ihre Annahmen kritisch zu durchleuchten, um neue Konsequenzen zu ziehen. Unsere Theorie – die Kosmogense – betrachtet sich nicht als Ergänzung der Relativitätstheorie oder der Theorie des Urknalls, sie kann auch nicht von ihnen abgeleitet werden. Sie gewinnt aus ihrem methodisch analogen Vorgehen ihren eigenen wissenschaftlichen Charakter und die Rechtfertigung ihres axiomatischen Ausgangspunktes.

Die Annahmen dieser Untersuchung lassen sich wie folgt skizzieren, wobei vorauszuschicken ist, dass in der kosmogenetischen Theorie zwischen „Wirklichkeit“ und „Realität“ unterschieden wird<sup>1</sup>:

1. Unsere aktuelle Wirklichkeit steht im krassen Gegensatz zur Einstein'schen Realität. Die Wirklichkeit erweist sich als allumfassend, und gilt sie als solche, dann vertritt sie ein traumähnliches Scheinbild.
2. Die Realität manifestiert sich in einer untrennbaren Einheit und Interdependenz von vier Dimensionen (Einstein'sche Relativitätstheorie).
3. Die Realität kann nicht in einer Ewigkeit liegen, die sich linearzeitlich ausdehnt. Die Realität entsteht aus dem Nichts in Form eines Anfangs ohne Ende (Theorie des Urknalls).
4. Alles, was real ist, mithin auch die aktuelle Wirklichkeit, manifestiert sich in einem zeitfreien und zeitlosen Anfangspunkt (Urknall). Realität, Raum und Zeit und die aus Ereignissen bestehende Wirklichkeit werden als Ganzes und mit einem Schlag hervorgerufen.
5. Die Realität manifestiert sich nicht in der Zeit. Sie ist weder ewig noch vergänglich; sie ist zeitlich indifferent.
6. Der dynamische Prozess der Entstehung der Realität aus dem Nichts kann von der aktuellen Bewusstheit nicht wahrgenommen werden. Er kann daher nur als metabewusst bezeichnet werden.
7. Raum und Zeit sind keine der Kosmogense vorangehenden Faktoren, sondern lediglich ihre Produkte.

8. Die Zeit wird – wie alle Instanzen und Faktoren der aktuellen Wirklichkeit – erst hervorgerufen, nachdem der Entstehungsprozess der Realität abgeschlossen und vollendet ist.
9. Aufgrund der Relativitätstheorie sind nicht die Gegenstände das endgültige Produkt des Entstehungsprozesses, sondern die Ereignisse. Sie entfalten sich in einer kontinuierlichen Reihenfolge und bilden eine Totalität von zahllosen Elementen. Das menschliche Bewusstsein ortet dieses Produkt aber als im Raum befindlich und nimmt es als sich in der Zeit verändernd wahr, und zwar in Form von vergänglichen Gegenständen.
10. Dieser durch das Bewusstsein verursachte dreidimensionale Wirklichkeitscharakter der Dinge wird in dieser Untersuchung als „Scheinbild“ bezeichnet.

Es ist hinzuzufügen, dass der Anfangscharakter der Realität von der aktuellen Erfahrung als das undefinierbare „*Hier und Jetzt*“ wahrgenommen wird; dieses ist räumlich und zeitlich unbedingt.

Die hier vorgelegte Theorie behauptet von sich, wissenschaftlich begründet zu sein, obgleich ihr Gegenstand den Bereich der Phänomene überschreitet. Wir wenden uns einem Realitätsbereich zu, der „metazeitlich“ beziehungsweise „zeitindifferent“ ist. Es wird gezeigt, wie die Entstehung des Raumes, der Zeit und des Universums als Prozess und auf diskursiven Wegen, also menschlicher Vernunft und menschlichem Verstand angemessen, dargestellt werden kann.

Die nach Maßstäben der Wissenschaftlichkeit gewonnene Analyse der Relativitätstheorie und der Theorie des Urknalls verleiht auch der auf Axiomen aufbauenden Kosmogenerie ihren Charakter als Wissenschaft. Ihr selbstständiger Inhalt und ihre Methode ermöglichen es heutigen Forschern, sie als eigene Wissenschaft zu erkennen, ohne anderswo nach Begründung zu suchen oder sie als Ergänzung vorausgehender Theorien anzusehen. Die Kosmogenerie hält in Methode und Rückschlüssen an ihrem wissenschaftlichen Charakter fest. Die Kosmogenerie ist in der Hoffnung entstanden, dass aus ihr Konsequenzen

folgen können, die weit über die Grenzen einer theoretischen Darlegung hinausreichen. Sie beachtet gleichzeitig, dass keine konsequent wissenschaftliche Untersuchung die Grenzen des Bereichs der raumzeitlich geordneten Phänomene überschreiten darf.

Diese Untersuchung geht nicht nur vom Bereich der Phänomene aus. Vielmehr wird mehrfach die Gültigkeit eines für das jetzige Bewusstsein nicht wahrnehmbaren und raumzeitlich indifferenten Realitätsbereichs betont, bei dem es sich um kein physikalisches Phänomen handelt. Eine Entwicklung des menschlichen Bewusstseins, die seine begrenzten Fähigkeiten in der Zukunft erweitern könnte, ist allerdings nicht auszuschließen, das heißt, seine Befreiung aus dem determinierten Dualismus von Phänomenalem und Realem wird implizit berücksichtigt.

Wir kennen frühere Versuche, diesen Weg mit Entschlossenheit zu beschreiten. Einige wurden im Laufe der letzten zwei Jahrtausende von Anhängern der buddhistischen Lehre unternommen, und zwar im Sinne einer für alle Menschen erreichbaren Erkenntnis und Erfahrung, die in ihrer Nachvollziehbarkeit weder leicht noch selbstverständlich ist. Die Buddhisten entwickelten eine Praxis, um den Scheincharakter unserer Wirklichkeit zu transzendieren und die wahre Realität zu verwirklichen.

Die intuitiven Wahrnehmungen und ebenso gewonnenen Einsichten in die vorzeitliche und metazeitliche Realität sind bis heute allenfalls in der östlichen Kultur und den asiatischen Religionen zu finden. Im Westen blieben diese Erkenntnisse für Wissenschaft und Theorie tabuisiert. Der westliche Mensch scheint durch seine jahrhundertlang geprägte und idealisierte Ratio ein unbeugsamer Intellektueller geworden zu sein. Der hier vorgeschlagene Weg ist der Versuch, Einsichten über die Diskrepanz zwischen wahrgenommener Wirklichkeit und metabewusster, ursprünglicher Realität zu gewinnen, wodurch der scheinbildhafte Charakter der Gegenstände und des „Ich“ durchschaut wird.

Obwohl die Theorie der Kosmogense hierin der Theorie des Buddhismus sehr nahesteht, unterscheidet sie sich radikal von ihr: Sie be-

hauptet von sich, keine intuitiv zu erfassende Offenbarung, keine der Vernunft und dem Verstand widersprechende oder ihn übersteigende Weisheit und keine definierbare Religion zu sein. Sie soll als eine Theorie beurteilt werden, die sich als wissenschaftlich versteht, indem sie sich wissenschaftlichen Kriterien unterstellt in allen ihren Schritten, vor allem dort, wo die Nähe zur buddhistischen Theorie spürbar wird. Ihr Rekurs auf die zwei Theorien der modernen Physik und der Kosmologie wird dadurch verständlich und begründet.

Die Kosmogogenese hat sich zur Aufgabe gemacht, Erkenntnisse einer „vor-zeitlichen“, metabewussten Realität zu erreichen. Dies heißt aber nicht, dass sie deshalb den Weg der Mystiker oder Sufis einschlägt. Sie hatten durchaus Erfahrungen und Erkenntnisse bezüglich einer vorzeitlichen Realität, der gegenüber sich unsere dimensional unvollständige Wirklichkeit als vergänglich und scheinbildhaft erweist. Wir kennen aus christlicher Tradition – so in den Predigten von Meister Eckhart – die Lehren über die Verschmelzung der aktuellen Bewusstheit mit einer metabewussten, absoluten Realität. Diese Lehren blieben jedoch missachtet, wurden verhöhnt, ja sogar als Ketzerei verfolgt.

Wenn nun die Kosmogogenese von sich behauptet, wissenschaftliche Theorie zu sein, so meint dies nicht, sie sei wissenschaftliche Theorie per se und habe denselben Gegenstand wie die Naturwissenschaften. Mit Rücksicht auf die intellektualistische Eingleichung des westlichen Menschen entfaltet sie ihre Lehre anhand der Einstein'schen Relativitätstheorie und der Theorie des Urknalls. Sie bleibt den mystischen Formen fern und hält fest an wissenschaftlich-theoretischen, dem westlichen Geist zugänglichen Methoden und Prinzipien, ohne dass daran die Absicht geknüpft wird, aus ihr eine naturwissenschaftliche Disziplin zu machen. Andererseits soll diese Arbeit keine Begründung einer „endgültigen Wahrheit“ geben. Sie will als Arbeitshypothese gelten. Andere Theorien, die ihr folgen könnten und den Anspruch erheben, sie zu widerlegen oder zu ersetzen, müssten in der Lage sein, die Problematik vorzeitlicher und metabewusster Realität genauer und in überzeugenderer Weise, als sie es anbietet, zu lösen.



Die Kosmogense wird in sieben Kapiteln dargelegt. Ausgehend von den Axiomen und der Methode wird in den ersten vier Kapiteln der Bereich der Einfachheit, jener der Erscheinung und der des Dualismus abgehandelt. Das fünfte Kapitel befasst sich mit einer Theorie über die Dimensionalität, die zur Aufgabe hat, Bestimmungen und Ableitungen zu treffen, die sowohl die Einstein'sche Relativitätstheorie wie auch die Theorie des Urknalls im Blick haben. Die zwei darauffolgenden Kapitel behandeln das Ich, das Nicht-Ich und den Menschen. Hier wird eine Frage ausgearbeitet, die zum eigentlichen Ausgangspunkt und damit auch Ziel dieser Arbeit führt, nämlich zur Freiheit und der Befreiung des Menschen, Themen, die in einem abschließenden Teil behandelt werden.

Im Laufe dieser Studie hat sich gezeigt, dass viele philosophische und naturwissenschaftliche Begriffe zu einer neuen Bedeutung gekommen und anders zu erfassen sind als im üblichen Sprachgebrauch. Darum ist als Anhang ein Glossar angefügt, das die Bestimmung vieler Begriffe im Sinne der Kosmogense festlegt und damit dem Leser eine Hilfe anbietet.

\* \* \*

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Einstein'sche Realität vierdimensional ist, sie postuliert drei Dimensionen des Raumes und die der Zeit. Einstein prägte dafür den neuen Begriff „Raumzeit“ und sah diese als untrennbare Einheit. In der so georteten Wirklichkeitsstruktur kommen keine Gegenstände vor, denn sie können nur in Raum und Zeit wahrgenommen werden. Jene Wirklichkeit besteht ausschließlich aus Ereignissen, das heißt aus in der Raumzeit konfigurierten „atomaren Elementen“, die in der Kosmogense „Eigenschaften“ genannt werden und von unserem derzeitigen Bewusstsein nicht wahrzunehmen sind, weil unser Verstand dreidimensional orientiert ist. Daraus folgt, dass wir zwischen Ereignissen – Konfigurationen von Eigenschaften – und Gegenständen, die in der aktuellen Wirklichkeit, das heißt in Raum plus Zeit wahrgenommen werden, strengstens zu unterscheiden haben.

Der untrennbaren Einheit der vier Komponenten der Raumzeit steht ein anderes Koordinatensystem gegenüber. Es besteht aus den drei Dimensionen des Raumes, die von der vierten, der Zeit, gespalten sind. Unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit erfolgt auf der Grundlage dieser Dimensionierung, deshalb werden nur die dreidimensionalen Dinge von unserer aktuellen Bewusstheit als existierende Wirklichkeitselemente erkannt. Sie erscheinen immer in Form eines Volumens, und alles, was diese Form besitzt, wird dank dieser Vollständigkeit seiner Dimensionalität im Bereich der aktuellen Wirklichkeit als real wahrgenommen.

Ist die Einstein'sche Dimensionalität – die Raumzeit – ein neuer Begriff für die Einheit und Untrennbarkeit aller vier Dimensionen, dann können in diesem Rahmen nur Ereignisse, beziehungsweise Geschehnisse als real gelten, und nur so wird die unumgängliche Bedingung des Wirklichkeitscharakters aller konstitutiven Bestandteile erfüllt. Anders ausgedrückt: Nach Einstein'scher Ansicht sind nur Elemente mit vier Dimensionen Bestandteile der Wirklichkeit, während dreidimensionale Gegenstände abstrakte, den geometrischen Schemata entsprechende Formen vertreten. Weil sie nur drei von den vier Dimensionen besitzen, gleichen sie Flächen, Linien und Punkten. Die vierdimensionale Einstein'sche Realitätsstruktur überschreitet die Grenzen unserer dreidimensional gekennzeichneten aktuellen Wahrnehmung. Wir können uns aus diesem Grund jene Struktur nicht einmal vorstellen und betrachten Ereignisse als voneinander getrennte Elemente eines Ganzen, meinen jedoch, sie als kontinuierliches Fließen von Geschehnissen (Ereignissen) wahrnehmen zu können. Dieses Fließen aber *stellt eine ununterbrochene Veränderung der Gegenstände dar.*

Das Konzept eines von Gegenständen freien Ereignisses ist verwirrend und befremdend, denn der Verstand vermag ein reines Geschehen nicht als von Gegenständen gelöstes Fließen des Entstehungsprozesses der aktuellen Wirklichkeit zu erfassen. Die kosmogonische Theorie will zeigen, wie Ereignisse als von Gegenständen freie und reine Geschehen zu verstehen sind.

Die nächste Frage ist nun: Worin unterscheiden sich die Relativitätstheorie und die kosmogenetische Theorie, wenn beide ein Wirklichkeitskonzept annehmen, dessen Inhalt die aus vier untrennbaren Dimensionen bestehende Dimensionalität ist?

Wir wissen, wie die Einstein'sche Theorie das globale Konzept der Raumzeit etabliert hat und an ihm festhält. Sie sah sich aber als Naturwissenschaft immer wieder genötigt, eine vom Raum getrennte Zeit anzunehmen, womit sie sich eines dreidimensionalen Konzepts bediente. Die Kosmogense schließt ein so geschaffenes Konzept aus ihrem Feld strikt aus. Sie betont immer wieder, dass ihr Realitätskonzept von unserer derzeitigen Bewusstheit nicht als Realität wahrgenommen werden kann, weil unsere Bewusstheit de facto auf die Dreidimensionalität begrenzt ist. Kann dies nun heißen, die Vier- beziehungsweise Dreidimensionalität soll ein ungelöstes Rätsel bleiben, sowohl für die Wissenschaft als auch für die Realitätswahrnehmung?

Eine Antwort auf diese Frage hat die moderne Kosmologie mit der Urknalltheorie angeboten. Die Kosmologen behaupten, Raum und Zeit hätten im wissenschaftlichen Rahmen der Physik einen Anfang. Dieser Anfang könne als das allererste Phänomen erwiesen werden, und man sei sogar in der Lage, sein Entstehungsdatum auf vor etwa dreißig Milliarden Jahren zu fixieren.

Wenn man die Grundsätze dieser Theorie erforscht und ihre Konsequenzen auf einen alles umfassenden Realitätsbegriff bezieht, zeigt sich in aller Klarheit: Der Urknall bedeutet das Entstehen des Ganzen der Realität aus einem Nichts und ist nicht bloß das Entstehen des engeren Bestandes der wahrgenommenen Wirklichkeit. Aber dahinter steht ein verwirrendes, weil paradoxes Konzept. Es wird nämlich zu gleicher Zeit vom Urknall behauptet, er sei der Inbegriff von zwei unterschiedlichen, konträren und die Realität transzendierenden Zuständen: eines ersten, der vor dem Beginn der Zeit zu verorten ist und in dem es keine Zeit gibt, und eines zweiten, der nach ihrem Beginn herrscht und in dem es sie gibt. Der Einfachheit halber nennen wir den ersten Zustand hier „zeitlose Vorzeitlichkeit“ und den zweiten „Phänomen“.<sup>2</sup>

Die Kosmologen sagen, der Urknall sei das erste Zeitmoment; als solches sei er eindeutig ein physikalisches Phänomen, das deswegen Gegenstand der Physik zu sein habe. Sowohl seine Entstehung wie auch der Übergang von der zeitindifferenten Vorzeitlichkeit zur Zeitlichkeit und die Vorzeitlichkeit selbst bleiben dem Bewusstsein und dem Verstand verborgen; sie setzen sich gegenseitig voraus und stellen zum Teil unterschiedliche und konträre Betrachtungsweisen der Realität dar.

Die Physiker haben sich nicht mit der Tatsache befasst, dass der Urknall notgedrungen den Übergang von der Physik zur Nicht-Physik impliziert. Sie stellen immer wieder die verwirrende Frage: Was war vor dem Urknall? Dabei bleiben sie aber stillschweigend bei der Annahme, der Übergang von der Vorzeitlichkeit zur aktuellen Zeit könne lückenlos und kontinuierlich sein. Vermutlich steht hinter der Bezeichnung des Urknalls als „Paradoxon“ der Zeit eine Unklarheit über den sich wechselseitig transzendierenden Charakter beider Bereiche. Diese Beschreibung geht davon aus, dass die zeitlose Vorzeitlichkeit eine zweite Zeit besonderer Art darstellt, in der ein Geschehen sui generis denkbar ist, das den Bereich der Physik nicht überschreitet. Kann aber die Verwendung eines altgriechischen Begriffs – „Paradoxon“ – zur Lösung eines unlösbaren Problems beitragen?

Wir stehen mit den Kosmologen und Physikern vor einem Konzept des Urknalls, das keinen Unterschied zu jenen anderer physikalischer Phänomene aufweist. Diese Wissenschaftler betonen immer wieder, dass darunter das erste Ereignis in der Entfaltung der Reihenfolge weiterer Phänomene zu verstehen sei und dass Letztere ihre eigene raumzeitliche Ordnung implizieren, was dann heißt: keine Zeit, keine Phänomene. So weit stimmen die Urknalltheorie und die kosmogonische Theorie überein.

Die entscheidenden Unterschiede zeigen sich aber bei der Beantwortung folgender Fragen, die man an die Urknalltheorie zu stellen hat: Kann der Urknall selbst auch als vorzeitlicher Zustand erfasst werden? Wenn ja, wie ist dieser Zustand zu konzipieren, und welchem Bereich, wenn nicht der Physik – also der Wissenschaft – ist er zuzuordnen?

Eine eindeutige und klare Antwort auf diese Fragen ist bisher ausgeblieben. Die kosmogenetische Theorie meint nun, dass, obwohl der Urknall ein Geschehen impliziert, das die unumgängliche Voraussetzung für die wahrnehmbare Realität der Phänomene darstellt, er selbst nicht wie ein übliches Phänomen wahrgenommen werden kann. Dies liegt einfach darin begründet, dass er als vorzeitliches Geschehen keinesfalls raumzeitlich zu orten ist, während die aktuelle Wahrnehmung sich ausschließlich auf raumzeitlich geortete Phänomene bezieht. Der Kosmogense zufolge soll der Urknall der Übergang vom Nicht-Wahrnehmbaren zum Wahrnehmbaren sein und kann als ein Geschehen verstanden werden, das sich nicht in der Zeit entfaltet.

Es kommt hinzu, dass die Urknalltheorie Widersprüche in sich zulassen muss, sollte sie die Raumzeit nicht als *conditio sine qua non* sowohl für die Erscheinung aller Phänomene als auch für sich selbst als erstes Phänomen ansehen. Mit ihr hebt die Raumzeit an, auch sie bewegt sich in diesem Rahmen. Der Zustand des Urknalls als physikalisches Phänomen ist aber ein „nach-zeitlicher“ Zustand, der daher zum Bereich der wissenschaftlich erforschbaren physikalischen Ereignisse gehört.

Eine weitere Frage bleibt noch zu beantworten, nämlich ob es berechtigt ist, bei der Nachzeitlichkeit, der „aktuellen Zeit“, zu bleiben. Diese steht in Interdependenz zur Vorzeitlichkeit, die sie transzendiert. Die Vorzeitlichkeit lässt sich nicht mit denselben Kategorien erfassen, die für die aktuelle Zeit gelten, weil der vorzeitliche Bereich ein neutraler, nicht raumzeitlich georteter und die Grenzen der Physik überschreitender Bereich ist.

Die Theorie der Kosmogense vertritt ihrerseits die Behauptung, dass der unbedingte Anfang der Realität aus dem Nichts entsteht. Sie macht diese Behauptung zu einem ihrer Grundprinzipien. Sie demonstriert dieses diskursiv und zeigt gleichzeitig, dass dieses Grundprinzip jede Realität betrifft, mithin jede denkbare Bedingung und Begrenzung, die die raumzeitliche Wirklichkeit impliziert. Als an und für sich bestehende Realität entfaltet sie sich unabhängig von der aktuellen Wahrnehmung, trägt den Charakter eines von Gegenständen reinen

Geschehens und stellt daher den zeitindifferenten Anfang aus dem Nichts dar.

Die Kosmogogenese geht davon aus, dass ein Anfang aus dem Nichts unsere Vorstellungskraft übersteigen muss, dass ferner das Konzept einer alles Denkbare umfassenden Realität, die sich von der derzeitigen Wirklichkeit unterscheidet, nur hypothetisch-axiomatischen Charakter haben kann. Es ist von keinem anderen Begriff abzuleiten und gehört somit in die kosmogogenetische Theorie. Anders ausgedrückt: Dieses Konzept wird nur nachträglich deduziert; es kann als ein Realitätsprinzip nur im Nachhinein durch die Entfaltung der von ihm ableitbaren Konzepte in der Theorie eingegliedert werden. Damit wird erneut betont, in welcher Form die kosmogogenetische Theorie die strengen und konsequenten Bedingungen der wissenschaftlichen Untersuchungen befolgt und erfüllt. Man kann dieser Theorie widersprechen, doch eben nicht im Rahmen der Bedingungen, die sie genau erfüllt. Es ist schon öfter erwähnt worden, dass das Konzept des Urknalls die Grenzen der Physik sprengt. Es kann auch hier angenommen werden, dass das allumfassende Ganze der Realität sich nicht auf ein bloßes physikalisches Phänomen reduzieren lässt.

Die Annahme der Physiker, das erste Zeitmoment impliziere als Phänomen den Anfang der Zeit, ist nicht begründet. Die kosmogogenetische Theorie behauptet axiomatisch: Die Zeit entsteht als Ganzes, als Totalität aller Zeitmomente. Andernfalls würde die Entstehung eines jeden einzelnen Zeitmoments einen diversifizierten und für sich bestehenden Urknall bedeuten. Ist die Zeit ein globales und kontinuierliches Ganzes, dann ist die erste und jede andere Stelle in der Reihenfolge der Zeitmomente eine bloße Eigenschaft. Das Konzept einer globalen Zeit, die nur als Ganzes im „Entstehen“ erfasst wird, entspricht einer Kreisperipherie, in der ein willkürlich designierter Anfang auch das Ende der Peripherie darstellt.

Erst das Hervortreten der Zeit als Ganzes ermöglicht den echten Anfang der Zeit, der *mit einem Schlag* geschieht, *aber nicht in einem einzigen bestimmten Zeitmoment*, wie von den Urknalltheoretikern be-

hauptet wird. Es ist kein *individuiertes* Phänomen, das sich von allen anderen Phänomenen durch ein besonderes Merkmal unterscheiden lässt. Bei seinem Entstehungsvorgang gibt es weder ein erstes noch ein letztes Zeitmoment, sonst müsste die Zeit als eine lineare Unendlichkeit gesehen werden, wie sie unter den Bedingungen unserer aktuellen Bewusstheit erscheint. Nach dieser Auffassung wären die in der Zeit positionierten Phänomene endgültig definierbar, ohne dass man in der Lage wäre, einen Anfang oder ein Ende für sie festzusetzen. Man stünde wieder vor einem Konzept der Zeit, das nichts wäre als die Ewigkeit.

Die bisherigen Ausführungen über die Einstein'sche Relativitätstheorie und die Theorie der modernen Kosmologie ermöglichen nun, die eigene Position der kosmogenetischen Theorie in kurzer Form herauszuarbeiten.

Raum und Zeit manifestieren ein unzertrennliches Ganzes. Dieses erscheint nicht in einer Reihenfolge von zerstreuten Einzelmomenten, sondern in Form einer vollständigen und vollendeten Totalität. Das geschieht mit einem Schlag im Rahmen einer metazeitlichen beziehungsweise zeitindifferenten Umgebung.

Die Kosmogenerese unterscheidet zwischen „Realität“ und „Wirklichkeit“; die erste wird als umfassender Bereich, die zweite als begrenzte relative Form von Realität angesehen. Die Spaltung der Einstein'schen vierdimensionalen Raumzeit in Raum und Zeit bewirkt die Entstehung der Gegenstände, also der dreidimensionalen Wirklichkeit, so wie sie im Vorstellungsbereich der derzeitigen Bewusstheit erscheint. Diese dreidimensionale Wirklichkeit besteht an und für sich, da sie nicht unabhängig von der Wahrnehmung, also den Bedingungen der derzeitigen Bewusstheit, sein kann. Weil die Spaltung der Raumzeit nun ein sich reproduzierender Charakterzug der Bewusstheit ist, behauptet die Kosmogenerese: Die Tätigkeit der Wahrnehmung wird auf die aktuellen und wahrgenommenen Wirklichkeitselemente projiziert und bestätigt dadurch das Scheinbild einer existenzfähigen Wirklichkeitssubstanz und den Schein der existierenden Gegenstände. Darum ist in unserer Theorie die Rede vom „Scheinbild“ aller existierenden Gegenstände.

Dies ist eine auf den ersten Blick verwirrende Aussage; doch sie steht auf festem Boden aufgrund der Einsicht, dass eine dreidimensionale Wirklichkeit an sich ein Unding ist. Hinzu kommt, dass Raum und Zeit ihrerseits nicht an und für sich, unabhängig von den Wirklichkeitselementen, die in ihrem Bereich erscheinen, bestehen. Sie entstehen durch die Tätigkeit der Projektion, welche die Wirklichkeitselemente hervortreten lässt. Jeder Bestandteil der aktuellen Wirklichkeit tritt also nicht in der von Gegenständen und Ereignissen leeren Umgebung in Erscheinung, wohl aber in Raum und Zeit, das heißt im Ergebnis der Projektionstätigkeit.

Die kosmogonische Theorie betont immer wieder, dass eine an und für sich bestehende „Raumzeit“ nicht denkbar ist und keinen Inhalt haben kann. Die Umgebung einer Raumzeit entsteht durch das Erscheinen von Wirklichkeitselementen und ist damit projiziert. Das Paar Raum-Zeit ist interdependent, indem es nämlich die notwendige Umgebung bildet, in der alles wirklich in Erscheinung treten und gleichzeitig nicht unabhängig von der aktuellen Bewusstheit an und für sich bestehen kann. Die aktuelle Bewusstheit beziehungsweise Wahrnehmung erfährt den Raum als eine voraussetzende, an und für sich bestehende und unaufhebbare Konstante, in deren Bereich alle Gegenstände nachträglich positioniert werden. Diese verändern sich im Laufe der Zeit bis zur totalen Aufhebung.

Üblicherweise betrachtet man das Erscheinen der Gegenstände als ein tatkräftiges Geschehen, dessen leeres Produkt Raum und Zeit sind. Dies ist aber eine irrtümliche Wahrnehmung von Raum und Zeit. Sie hat ihren Grund darin, dass die derzeitige aktuelle Bewusstheit unfähig ist, den Entstehungsprozess der Realität als Geschehen zu erfassen; sie bleibt auf das endgültige Produkt fixiert. Hier vertritt das wirkungstätige Geschehen die Projektion, während das durch sie entstandene Produkt „Raumzeit“ heißt.

Im Vergleich zur Urknalltheorie entfaltet die Kosmogonese ihr Grundprinzip über das Hervortreten der raumzeitlich bedingten Wirklichkeit – des Universums – aus einem zeitindifferenten Nichts als Gesche-